

13. internationales forum des jungen films

berlin 19. 2. – 1. 3. 1983

47

LAROSE, PIERROT ET LA LUCE

Land	Kanada 1981/82
Produktion	Yuri Yoshimura-Gagnon, Claude Gagnon
Regie, Buch, Schnitt	Claude Gagnon
Kamera	André Pelletier
Musik	June Wallack
Ton	Louis Dupire
Regieassistentz	Luc Vandal
Kameraassistentz	Alain Gagnon
Script, Schnittassistentz, PR	Andrée Petitclerc
Technik	Sylvain Bouchard
Produktionsassistentz	Nicole Saint-Jean
Hausrenovierung	Norman Lafrenière, Pierre Brazeau, Yves Audette, André Maheu, Jean-Marc Lafrenière
Darsteller	
Jacques Larose	Richard Niquette
Pierrot Joyal	Luc Matte
La Luce	Louise Portal
Sekretärin des Notars	Céline Jacques
Notar	Daniel St-Pierre
Marilou (Tochter von Pierrot)	Noémie Gélinas
Suzanne (Ex-Frau von Pierrot)	Camille Pelletier
Ti-Georges Tanguay	Alain Gélinas
Serviererin von 'Chez Willie'	Lise Lanoie
Johanne (Freundin von La Luce)	Madeleine Dubreuil
Person, Selbstgespräche führend	Ronald Guèvremont
Frau von der Straße	Madeleine Pageau
1. Tänzerin	Linda Therrien
2. Tänzerin	Tino Jr.
Margarita (Führerin)	Margarita Alvarez
Maria Thérèse	Maggie Beaulieu
Uraufführung	15. Oktober 1982
Format	35 mm, Farbe
Länge	90 Minuten

Inhalt

Nach fünfzehnjähriger Tätigkeit als Botschaftssekretär gibt Larose die Sicherheit seiner Diplomatenlaufbahn auf und kehrt in seine Heimat Québec zurück. Von seiner Großmutter hat er ein altes Haus geerbt, das er zu renovieren beginnt. Doch er will nicht allein leben und kann schließlich einen alten Freund, Pierrot, überzeugen, bei ihm zu wohnen. Für den alten Zyniker ist dieses neue Leben eine Möglichkeit, der Monotonie der Bars zu entfliehen. Mit ihm kommt La Luce ins Haus, seine Freundin, und mit ihr Fröhlichkeit, Zärtlichkeit und Sinnlichkeit. Die drei reisen nach Mexiko und, einander enger verbunden als jemals zuvor, kommen sie zurück, um in der kleinen Stadt Saint-Hyacinthe ein Restaurant mit mexikanischer Küche zu eröffnen.

(Produktionsmitteilung)

Claude Gagnon über seinen Film

Was mich immer fasziniert hat, wenn ich stehenblieb, um die Leute auf der Straße zu beobachten, das ist die unglaubliche Vielfalt der Individuen, die man da finden kann; Bärtige neben gut rasierten Männern, hie und da ein paar 'Freaks' mitten unter konventionell gekleideten Menschen, das Kommen und Gehen von Männern und Frauen aller Größen und Farben, mal mit heiterer, mal mit trauriger, arroganter oder verblüffter Mine ...

Wie 'einige' sagen; es gibt 'eine ganze Welt' zu beschauen! ... Aber was mich noch mehr fasziniert, ist, mich einigen dieser Individuen zu nähern und ihren Alltag zu erkunden, zu versuchen, darin ihre Stärken und Schwächen zu entdecken, ihre Ängste und ihre Hoffnungen, um hinter jene Abbilder zu blicken, die sie absichtsvoll projizieren, um die Spuren um sich herum zu verwischen ...

In LAROSE, PIERROT ET LA LUCE werden drei Individuen beobachtet, die a priori nicht mehr miteinander gemein haben, als eine – zwischen den beiden Männern mehr oder weniger fortbestehende – alte Freundschaft und die mehr als wankelmütige Liebe zwischen Pierrot und La Luce.

Um diese fragilen Beziehungen auf die Probe zu stellen, flüchten sie sich unter das Dach eines Hauses, das selbst unter dem Gewicht der Jahre zusammenzuberechnen droht ... Doch sie beschließen, dieses Haus von Grund auf instanzzusetzen ...

Was ihnen gelingen wird ...

*

In LAROSE, PIERROT ET LA LUCE griff der Filmemacher Gagnon jene auf improvisierten Dialogen beruhende Technik auf, die er in seinem letzten Film *Keiko* benutzte. Diese Arbeitsweise macht es erforderlich, daß Berufsschauspieler und Laiendarsteller eng zusammenarbeiten und ihre persönliche Erfahrung einbringen, um die Figuren, die sie spielen, so realistisch wie möglich darzustellen.

Die Aufnahmetechniken sind weitgehend von dieser realistischen Darstellungsweise geprägt. Ein Ergebnis dessen ist der äußerst reduzierte technische Stab, der mehr dem Team gleicht, das man zur Herstellung eines 16mm-Dokumentarfilms braucht, als einem Team für einen 35mm-Spielfilm.

(...)

Wenn wir schon von Realismus sprechen, so sei hinzugefügt, daß dieser Film zu den ganz wenigen Produktionen in Québec gehört, die mit ausländischen Mitteln hergestellt wurden. Japanische Investoren stellten dem Produzenten eine Summe von \$ 150.000 zur Verfügung, die mit keinerlei Auflagen verbunden war.

Entstanden ist ein 'film québécois', produziert mit einem Gesamtetat von \$620.000 und aus rein privaten Mitteln.

(Produktionsmitteilung)

Kritik

... Der Reichtum des Films liegt im Detail. Claude Gagnon nimmt zwei Figuren als Ausgangspunkt. Er stellt sie in eine Situation. Er umkreist sie, beobachtet sie; zwischen ihnen und ihm besteht eine tiefe Freundschaft. Gagnon liebt diese Geschöpfe, die er erfunden hat. Die Kamera verfolgt ihren Alltag. Der Film zeigt nichts Spektakuläres, das interessiert Gagnon nicht. Die Geschöpfe begeistern ihn, ihretwegen macht er seine Filme ... Gagnon erweist sich als exzellenter Regisseur im Umgang mit Schauspielern, darin liegt seine Stärke. Er treibt den Realismus bis zur Besessenheit. Realismus? Ich würde sagen: die Wahrheit. Die Wahrheit der Figuren. Er verhindert, daß die Schauspieler zu viel, zu betont spielen. Er bevorzugt einen langsamen Rhythmus, der fordert, daß man hinsieht, sieht, was in den Bildern und was nicht darin enthalten ist. Nicht darin enthalten ist: der Generationskonflikt, der politische Konflikt. Alle Figuren sind junge Erwachsene unter 30, ohne besonderes Engagement. Jeder sucht für sich – oder: gegen niemanden – zu handeln, zu sein. Die Eltern, die Alten fehlen. Eine Generation von Erwachsenen in Québec, die anders, die ängstlich ist, wie mir scheint. Weder eine 'beat generation' noch eine Generation ehrgeiziger Karrieristen. Larose, Pierrot und Luce eröffnen am Ende ein kleines Restaurant. Dahinter steht eine einfache Idee von Glück. Und ich glaube, daß in dieser Hinsicht der Film von Gagnon eine Epoche enthüllt. Man schlägt sich nicht mehr. Man will leben, ganz einfach. Wozu? Leben, um zu leben.

Serge Dussault in: La Presse, Montréal, 23. 10. 1982

... Ein kleiner, gut strukturierter und rhythmisierter Film, der eine Frische verströmt, der die Schauspieler ermutigt, sich mehr dem Spiel hinzugeben als hingebungsvoll zu spielen ...

Ciné Bulles, Vol. 3, Nr. 2, Montreal, November 1982

... Ein Film, der Claude Gagnons Handschrift trägt, ... zweifellos ein Autorenfilm. In gewisser Weise erinnert LAROSE, PIERROT ET LA LUCE an *Keiko*; mehr im Tonfall als im Dialog findet man diese Vertrautheit wieder, diese Sanftheit und diese ihm eigene Weise, uns in das Universum der anderen, in ihr Leben und ihre Probleme eintauchen zu lassen. Obwohl er nichts erklärt; er rationalisiert weder das Verhalten noch die alltäglichen Ängste seiner Figuren. Er verhält sich wie im Leben: er läßt sie leben.

Franco Nuovo in: Rock, Montréal, November 1982

Biofilmographie

Claude Gagnon, geb. Dezember 1949 in St.-Hyacinthe, Québec. Gab 1968 sein Studium auf, um sich auf eine Filmlaufbahn vorzubereiten. Übt verschiedene Tätigkeiten aus und beschloß 1970, nach Japan zu gehen. Sein Aufenthalt in Japan dauerte neun Jahre. In dieser Zeit begegnete Claude Gagnon seiner späteren Ehefrau und Koproduzentin Yuri Yoshimura und drehte seine ersten eigenen Filme.

Nach einigen gescheiterten Projekten inszenierte er einen Kurzfilm nach der Musik des japanischen Komponisten Minorou Miki. Sein nächster Film war ein 50-minütiger Dokumentarfilm über populäre Straßentheatergruppen. Nach *Yui to hi*, einem Doku-

mentarfilm über das Fest des Feuers, wie es in Shiga begangen wird, plante Gagnon einen dramatischen Spielfilm, *Keiko*, für den er 1979 in Japan mit dem Preis für den besten Film des Jahres ausgezeichnet wurde.

Claude Gagnon und seine Frau Yuri leben nunmehr in Québec, planen, ihre eigenen Filme sowie einige Kurzfilme zu produzieren und die Québecer Produktion auf den japanischen Markt zu bringen.

Filme:

- 1974 *Essai filmique sur musique japonaise* (16 mm, Farbe, 20 Minuten, Musik: Minorou Miki)
- 1976 *Geinin* (Dokumentarfilm, 16 mm, Farbe, 50 Minuten)
- 1977 *Yui to hi* (Dokumentarfilm, 16 mm, Farbe, 20 Minuten)
- 1978 *Keiko* (Spielfilm, 35 mm, Farbe, 119 Minuten)
- 1981/82 LAROSE, PIERROT ET LA LUCE